

Buchbesprechung

Klaus von Beyme
 Gewerkschaften und Arbeitsbeziehungen
 in den kapitalistischen Ländern
 R. Piper & Co. Verlag, München 1977, 384 S., 29,80 DM.

Der Heidelberger Politikwissenschaftler Klaus von Beyme hat einen kühnen Wurf gewagt. Sein Buch über Gewerkschaften und Arbeitsbeziehungen in den kapitalistischen Ländern ist in der Tat, wie es im Klappentext heißt, „die erste umfassende vergleichende Darstellung der Gewerkschaften und ihres Funktionswandels in allen wichtigen hochindustrialisierten Gesellschaften“.

Vor diesem Hintergrund ist das Buch zu bewerten. Einerseits kann es für den deutschen Sprachraum nicht einmal auf soliden Länderdarstellungen der Gewerkschaftsbewegungen der wichtigsten Länder aufbauen, noch weniger auf schon vorliegende vergleichende Darstellungen. Der Verfasser hatte also nicht nur zu vergleichen, er mußte zum Teil erst das Material zusammentragen. Andererseits konnte diese Aufgabe „aus dem Stand“ nicht voll gelöst werden. Viele Zahlenangaben oder Fakten sind nicht auf dem letzten Stand oder nur schwer vergleichbar.

Kleinliche Kritik würde jedoch der Untersuchung nicht gerecht. Beyme geht von der These aus, daß gewerkschaftliches Verhalten nicht aus organisatorischen oder ideo-

logischen Einzelaspekten abgeleitet werden kann: „Gewerkschaftliches Verhalten wird nur im Kontext der gesamten Arbeitsbeziehungen und des politischen Systems deutbar.“ (S. 16).

In einem Teil I wird die Binnenstruktur der Gewerkschaften mit den Abschnitten 1. Organisation und 2. Ideologie und Programmatik untersucht. In Teil II werden die Außenbeziehungen der Gewerkschaften im System der Arbeitsbeziehungen behandelt, wiederum in zwei große Abschnitte unterteilt, nämlich das Konflikt- und Streikverhalten der Gewerkschaften einerseits und die Integration der Gewerkschaften durch staatliche Steuerung andererseits.

Die Angabe der weiterführenden Literatur könnte man noch übersichtlicher gestalten.

Der Text setzt einen interessierten Leser voraus, der möglichst schon über Grundkenntnisse ausländischer Gewerkschaftsbewegungen verfügen sollte. Die Probleme der deutschen Gewerkschaften von Organisationsstruktur über Ideologie bis hin zur Konzentrierten Aktion, Mitbestimmung oder Vermögenspolitik werden breit behandelt und zu den Entwicklungen in anderen Ländern in Bezug gesetzt. Diese Einbettung der bisher doch recht provinziellen deutschen Gewerkschaftsdiskussion in übergreifende Zusammenhänge eröffnet interessante und anregende Perspektiven, vermittelt neue Argumente und gibt Grundlagen für eine nüchterne Beurteilung der Gewerkschaftsentwicklung in der Bundesrepublik. *G. L.*

Buchanzeigen

Dettling, Warnfried (Hrsg.): Macht der Verbände - Ohnmacht der Demokratie? Beiträge zur Theorie und Politik der Verbände, Günther Olzog Verlag, München/Wien 1976, 256 S., 24,— DM.

Sammelband mit Aufsätzen vorwiegend konservativer Wissenschaftler zum „Verbände-problem“. Biedenkopf bestreitet in seinem Beitrag den Verbänden das „politische Mandat“ und unterstellt sie einem nicht näher definierten Allgemeinwohl („Ergebnis komplizierter Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse“). Seine Argumentation läuft auf eine „Zähmung“ der Gewerkschaften hinaus.

Gießen, Karl-Heinz: *Die Gewerkschaften im Prozeß der Volks- und Staatswillensbildung*. Verlag Duncker und Humblot, Berlin 1976. 253 S., 74,- DM.

Eine oberflächlich systematisierte und wenig sorgfältige Arbeit um ein wichtiges Thema: Das erste Grundsatzprogramm des DGB wird auf Seite 40 auf 1954 datiert (statt richtig auf 1949); auf Seite 45 wird das Aktionsprogramm auf 1972 festgelegt, obwohl es 1955 beschlossen und mehrfach aktualisiert wurde. Werner Vitt, stellvertretender Vorsitzender der IG Chemie, wird als Vorsitzender zitiert (S. 35) und auf S. 75 als „Fitt“ geschrieben . . .

Der Leser wird einleitend mit nichtsagenden Tabellen und Zahlenwerken wie Zitaten aus dem Zettelkasten überschüttet. In den Hauptteilen der Arbeit dringt der Verfasser an keiner Stelle zu einer abgewogenen Betrachtung vor, sondern begnügt sich mit apodiktischen und einseitigen Urteilen. Beispiele: Tarifautonomie könnte mehr staatliche Planung behindern, wenn nicht unmöglich machen (S. 116), die Gewerkschaften schlossen die Möglichkeiten politischen Wirkens tatsächlich aus, belegt mit dem ÖTV-Abschluß 1974 (S. 128), Wirtschafts- und Sozialräte bewirkten eine partielle Verdrängung des Parlaments (S. 137), eine paritätische Mitbestimmung im Postverwaltungsrat sei nicht gerechtfertigt (S. 177).

Ärgerlich ist nicht so sehr das Ergebnis, sondern die Tatsache, daß es ohne Abwägung anhand vorhandener und zugänglicher unterschiedlicher Auffassungen zustande kommt. Eine Arbeit, die wissenschaftlichen

Ansprüchen nicht genügt — schade ums Papier.

Negt, Oskar: *Keine Demokratie ohne Sozialismus. Über den Zusammenhang von Politik, Geschichte und Moral*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1976 (edition suhrkamp 812), 493 S., 7,- DM.

„Daß ich Reden und Aufsätze, die ich in einem Zeitraum von zehn Jahren aus sehr unterschiedlichen politischen Anlässen geschrieben . . . habe, gerade in diesem Augenblick veröffentliche, verfolgt einen eindeutigen Zweck: Dieses Buch soll, nachdem über dreißig Jahre hin Freiheit und Demokratie von den Konservativen aller Richtungen bis zur Unkenntlichkeit verzerrt worden sind, ein wenig dazu beitragen, daß die Linke hierzulande ein positives, inhaltlich gefülltes und in einer geschichtlichen Alternative begründetes Demokratieverständnis entwickelt“ (aus dem Vorwort).

Nenning, Günther: *Realisten oder Verräter? Die Zukunft der Sozialdemokratie*. Verlag C.Bertelsmann, München 1976, 256 S., 29,80 DM.

Der streitbare österreichische Publizist vertritt in dem gut lesbaren Buch die These, daß die Sozialdemokratie die spezifische Form des Sozialismus in den hochentwickelten kapitalistischen Industriestaaten sei. Durch das Patt der Klassenkräfte seien Kapitalismus und Sozialdemokratie aufeinander angewiesen, wobei die Arbeiterbewegung den Kapitalismus für immer mehr Machtteilhabe so fortentwickle, daß er seine Existenzbasis verliert und aus der Geschichte verschwindet: langer Marsch auf rosa Pfoten. gl/hoh

Mitteilung der Redaktion: Hans-Otto Hemmer ist zum 30. September 1977 aus der Redaktion der „Gewerkschaftlichen Monatshefte“ ausgeschieden, um eine Tätigkeit in der Abteilung Gesellschaftspolitik beim DGB-Bundesvorstand zu übernehmen. Er wird den „Gewerkschaftlichen Monatsheften“ durch seine weitere Mitarbeit verbunden bleiben.